

Täter abscheulicher Verbrechen sollten bestraft werden, denn es muß Gerechtigkeit geben. Die Verhältnisse waren aus den Fugen geraten – wir müssen sie wieder richtig stellen. Aber es ist von sekundärer Bedeutung, ob die noch lebenden Verbrecher auch tatsächlich bestraft werden werden. Unser Claudius hat bereits seine Krone und seine Königin verloren. Dennoch gibt es keine reine Seiten in den Geschichtsbüchern; oder zumindest gilt, daß man Sauberkeit nicht zum Preis der Vergeßlichkeit erwerben kann. Man sollte nie aufhören zu tun, was Horatio getan hat, nämlich die Geschichte zu erzählen "Von Taten, fleischlich, blutig, unnatürlich, / Zufälligen Gerichten, blindem Mord; / Von Toden, durch Gewalt und List bewirkt ...", erfolgt durch die Hand des Bösen im zwanzigsten Jahrhundert, in unserem Haus, und in einem solchen Umfang, das nicht nur Horatio, sondern auch Hamlet in seiner Philosophie davon keine Vorstellung haben konnte.

Aus dem Englischen übersetzt von Willem Stamatiou; überarbeitet von Sonja Puntcher-Riekmann.

Der Mythos vom Schriftsteller und "was dahinter steckt":

Ein empirischer Beitrag zur Basis-Überbauproblematik¹

Helmut K. Anheier (Baltimore) / Jürgen Gerhards (Berlin)

1. Fragestellung und Hypothesen

Seit Marx war und ist das Verhältnis von Gesellschaftsstruktur und Ideologie eines der Kernthemen der Soziologie im allgemeinen und der Kunst- und Kulturosoziologie im besonderen. Alles in allem haben Untersuchungen dieses Verhältnisses (Williams, 1980; Bourdieu, 1985; van Rees, 1985; Peterson, 1985) wenig Beweise für die Validität deterministischer und monokausaler Modelle erbracht. So betonen denn auch immer mehr Soziologen die Komplexität dieses Verhältnisses. DiMaggio (1987) beispielsweise zeigt auf, wie die kommerziellen, professionellen und künstlerischen Prinzipien in der Welt der Kunst vermittelt Genres und Sozialstatus hochdifferenzierte Klassifikationssysteme schaffen. Bourdieu (1979; 1989) wiederum beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Arten von kulturellem Kapital und den Symbolen, die innerhalb verschiedener Kultursysteme im Wettbewerb um sozialen Status verwendet werden. Statusunterschiede zwischen Produzenten auf ein und demselben Gebiet haben wichtige Implikationen für die Ideologie des jeweiligen Systems und können sowohl zur Entwicklung eher heterogener denn homogener Ideologien als auch zur Entstehung eher widersprüchlicher denn konsistenter Mythen führen.

Wir werden im folgenden zuerst eine Systematisierung der vorfindbaren Mythen über Schriftsteller vorschlagen (1), dann eine Beschreibung der Sozialposition moderner Literaten entwickeln (2) und schließlich Hypothesen über den Zusammenhang zwischen der Sozialstruktur und der Mythenbildung formulieren (3), die in den folgenden Kapiteln empirisch überprüft werden sollen.

(1) Das Leben von Schriftstellern, Dichtern und Romanciers ist Gegenstand vielfältiger und oftmals einander widersprechender Mythen. Ein populärer Mythos ist zum Beispiel der vom hypersensiblen, zurückgezogen lebenden und egozentrischen Schriftsteller, der um seine wirtschaftliche Existenz kämpfen muß. Andere Mythen zeichnen den Schriftsteller als einen Menschen, der den ökonomischen und gesellschaftlichen Kräften hilflos ausgeliefert ist. Ein weiterer Mythos beschreibt den Schriftsteller als Prophet und Genie. Diese und ähnliche Mythen sind seit der Aufklärung weit verbreitet (Schmidt, 1988; Haferkorn, 1974; Berman, 1983).

Wir vermuten, daß sich die verschiedenen Mythen aus zwei Kernelementen zusammensetzen: dem Schriftsteller als *homo singularis* und als *Prophet*. Diese beiden Teilelemente bilden die zentralen Bestandteile für alle literarischen Mythen. Das Thema *homo singularis* beispielsweise findet sich in vielen philologischen Arbeiten und biographischen Äußerun-

gen von Schriftstellern; Schriftsteller werden als einzigartig, avantgardistisch und – in Abwandlung eines Zitats von Thomas Mann – als “sensibel und um fünf bis zehn Jahre ihrer Zeit voraus” geschildert. Wilson (1979: xiv) zitiert den Dichter Conrad Aiken, der den Künstler als den “einzig wahren Zeitgenossen” beschreibt. Für Nietzsche (1982) traten Kunst und Künstler an die Stelle von Religion und Priester, um nach neuen Wegen zu Unsterblichkeit und Ewigkeit zu suchen. Benn (1956) sah Künstler als “statistisch asoziale” Menschen, die sich auf die innersten Wahrnehmungen und Gefühle konzentrierten. Bekannte moderne Autoren wie Günter Grass und Heinrich Böll bezeichneten sich selbst als “notorische Einzelgänger”.

Das zweite Teilelement, der Schriftsteller als *Prophet und Genie*, bezieht sich auf die Beziehung des Autors zu seinem Ich und seiner Rolle als prophetischer Außenseiter. So befaßt sich Corngold (1986) mit der Zelebrierung des Ich im Werk von Hölderlin, Nietzsche, Kafka und Thomas Mann; und Wilson (1979: 148) nennt den Schriftsteller einen “gesellschaftlichen Seher”, der einer “lebenslangen unerschrockenen Konfrontation mit dem Ich” verpflichtet ist. Wie Brechts “Baal” repräsentieren Schriftsteller die “Antisozialen”, die, weil sie sich außerhalb der Gesellschaft stellen, wahrer menschlicher Vorstellungskraft und Erkenntnis fähig sind. Ähnlich sind für Sartre (1948) Schriftsteller “Antibourgeois”, die ihre Identität außerhalb der Gesellschaft suchen, jedoch gerade deshalb zu einem Verständnis über die Gesellschaft gelangen. Adorno (1973; 1967) sieht in der künstlerischen Arbeit das einzige Gegengewicht zu einer technokratischen, zweckrationalen Gesellschaft. Der Schriftsteller als wahrer Individualist und Humanist überwindet die Trennung des modernen Menschen von der Gemeinschaft.

Das Grundthema *homo singularis und Prophet* hat zwei Hauptvariationen, die beide das vergebliche Ringen um Erfolg symbolisieren. Die erste Variante, der *Mythos vom unverstandenen Genie*, reflektiert das erfolglose Bemühen um ästhetische und literarische Anerkennung und Würdigung. Dieser Mythos drückt das Spannungsverhältnis aus zwischen dem Wunsch, entdeckt zu werden und den Durchbruch zu schaffen und der Angst, übersehen zu werden oder auf Indifferenz zu stoßen. Die zweite Variante, der *Mythos vom armen Poeten*, bezieht sich auf das Scheitern, auf künstlerischem Schaffen eine gesicherte Existenz aufzubauen.

Kombinationen aus dem dominanten Mythos und diesen Variationen sind ebenfalls verbreitet. Eine Kombination, der *Mythos vom literarischen Zirkel*, sieht den Dichter als “jungen Rebell” und “literarischen und gesellschaftlichen Außenseiter”, der sich in Opposition zu den etablierten literarischen Eliten in kleinen literarischen Zirkeln und Kaffeehäusern zusammenschließt (Gerhards, 1986). Der Mythos vom literarischen Zirkel kombiniert Elemente des dominanten Mythos mit dem vom *unverstandenen Genie*. Eine weitere Kombination, der *Mythos vom Dichten als Produktion* (Majakowski, [1926] 1970) sieht den Dichter als ein an der Gesellschaft leidendes, aber in dieser Gesellschaft produzierendes Individuum. Dieser Mythos kombiniert das Element des *homo singularis* mit den Konnotationen des *Mythos vom armen Poeten*. Er betont die beklemmende Isolation des Dichters als Folge der Feindseligkeit der kapitalistischen Gesellschaft gegenüber künstlerischer Individualität.

(2) Charakteristisch für die soziale Stellung des Schriftstellers in der Moderne ist der nicht klar umrissene und nicht zuverlässig bestimmbare soziale Status sowie eine stark ausgeprägte ästhetische Unsicherheit. Der unsichere Status ist das Ergebnis eines historischen Prozesses, in dessen Verlauf sich die Künstler sowohl von der aufkommenden akademischen als auch der höfischen Gesellschaft dissoziierten (Berman, 1983; Haferkorn, 1974; Rarisch, 1976). Eine Folge davon ist die große Varianz in Einkommen und Sozialprestige, die es

Soziologen heutzutage nahezu unmöglich macht, dem Schriftstellerberuf in einer Prestigeskala einen festen Platz zuzuordnen. Typischerweise fehlt denn auch die Kategorie “Schriftsteller” in den meisten Untersuchungen über das Sozialprestige von Berufen. Die Unbestimmtheit des sozialen Status wird durch die Unberechenbarkeit des Literaturmarktes und die unvollständige Professionalisierung noch verstärkt (Powell, 1985; Coser et al., 1982; Freidson, 1986; Schwenger, 1979).

Für Schriftsteller geht das Berufsmerkmal “Statusunsicherheit” mit ästhetischer Unsicherheit einher. Was literarische Form, Technik, Inhalt und Stil angeht oder was gute von mittelmäßiger und mittelmäßige von schlechter Literatur unterscheidet, darüber besteht unter Schriftstellern schon lange keine Einigkeit mehr. Darüber hinaus haben Kritiker und andere legitimierte Experten das Publikum in seiner Rolle als Bewerter künstlerischer Qualität abgelöst. Es ist nicht mehr die Domäne der Leserschaft, über die literarische Qualität eines Buches zu befinden; meist fühlen sich nicht einmal die Autoren selbst sicher genug, den Stellenwert ihres eigenen Werkes einzuschätzen. Diese ästhetische Unsicherheit wird durch das Fehlen allgemeingültiger Standards für die literarische Produktion und durch den impliziten Zwang zu Originalität und künstlerischer Innovation verstärkt (Hauser, 1951).

Angesichts dieser beiden Unsicherheitsquellen haben Schriftsteller in der modernen Gesellschaft einen schwach definierten und instabilen sozialen Status. Informelle soziale Netzwerke unter den Autoren erfüllen einige der Funktionen, die in anderen Berufsgruppen von formalen, institutionalisierten Netzwerken wahrgenommen werden.² Soziale Netzwerke können Statusunsicherheit und ästhetische Unsicherheit reduzieren.³ Sie können den Zugang zu Ressourcen, Institutionen und Personen regulieren (Kadushin, 1976; Coser et al., 1982); sie können helfen, eine gemeinsame Realität zu konstruieren (Douglas und Isherwood, 1979); sie kanalisieren Informationen, geben Rat und Hilfestellung (DiMaggio, 1986; 1987; Powell, 1985). Wie auch in anderen Berufen mit unvollständiger Professionalisierung können soziale Netzwerke einem Autor dabei helfen, sein Selbstbild, seine gesellschaftliche Stellung und seine Reputation aufzubauen.

(3) Wir vermuten, daß die Entstehung und Verbreitung von Mythen ein Nebenprodukt der unbestimmten sozialen Stellung von Schriftstellern und des unwägbaren Ausgangs der ästhetischen Bewertung ihrer Arbeit ist. Diese beiden Faktoren wiederum sind das Ergebnis einer unvollständigen Professionalisierung des Berufs des Schriftstellers, der Unberechenbarkeit des Literaturmarktes, der ästhetischen Unsicherheit sowie der Forderung nach künstlerischer Innovation und literarischer Originalität. Dabei gibt es je nach Status und der Verankerung im Literaturbetrieb erhebliche Unterschiede zwischen den Schriftstellern. Hinsichtlich dieser Unterschiede kommt literarischen sozialen Netzwerken eine große Bedeutung zu. Wir gehen davon aus, daß zwischen den unterschiedlichen Arten von Mythen über Schriftsteller und den strukturellen Unterschieden ihrer sozialen Netzwerke ein Zusammenhang besteht. Das uns vorliegende Datenmaterial gestattet es uns nicht zu prüfen, ob die Sozialstruktur selbst Mythen erzeugt. Doch bei aller Vorsicht gegenüber vorläufigen Kausalschlüssen, können wir durchaus enge Zusammenhänge zwischen der literarischen Sozialstruktur und einigen Arten von Mythen über Schriftsteller aufdecken. Es sind unseres Erachtens vor allem zwei der identifizierten Strukturmerkmale, die eine Generierung konkurrierender Mythen über den modernen Schriftsteller fördern. Das erste und wichtigste Merkmal ist die Existenz einer Gruppe herausragender und allseits bekannter Schriftsteller, die eine singuläre soziale Stellung einnehmen und eine amorphe Elite bilden. Das zweite Merkmal betrifft das Verhältnis zwischen dieser Elite und der großen Gruppe peripherer und wenig bekannter Autoren. Wir behaupten, daß diese Merkmale insofern für ein Verständnis der Mythenbildung in der Literatur hilfreich sind, als sie Raum

für jene konkurrierenden "Anschauungen" über die Sozialstruktur zulassen, die den Ausgangspunkt für die Entwicklung widersprüchlicher Mythen über den modernen Schriftsteller zu bilden scheinen.

2. Daten und Operationalisierungen

Forschungsdesign und Datenerhebung unserer Studie konzentrierten sich auf das soziale Netzwerk von Schriftstellern im Raum Köln. Anstatt ein Sample auszuwählen, entschlossen wir uns, die gesamte identifizierte Schriftstellerpopulation in die Untersuchung einzubeziehen. Als Schriftsteller definierten wir Personen, die Texte fiktiven Inhalts verfassen; Autoren von wissenschaftlichen Werken, Reise- und Ratgeberbüchern wurden also nicht mit einbezogen. Eine weitere Bedingung war, daß mindestens ein Buch erschienen (oder im Druck) sein mußte oder – bei Lyrikern und Verfassern von Kurzgeschichten –, daß jeweils ein Gedicht oder eine Erzählung entweder in einer Anthologie oder einer anderen äquivalenten Publikation erschienen sein mußte. Außerdem sollte die letzte Veröffentlichung nicht länger als 15 Jahre zurückliegen. Unter Zuhilfenahme verschiedener veröffentlichter und nicht veröffentlichter Autorenverzeichnisse und anhand von Informationen, die uns Verleger, Kritiker, kulturelle Einrichtungen und örtliche Schriftstellervereinigungen zur Verfügung stellten, konnten wir 222 Autoren identifizieren. Mit 150 (67,7%) von ihnen führten wir persönliche Interviews auf der Basis halbstandardisierter Fragebögen durch.⁴

Das soziale Netzwerk der Autoren wurde in vier Dimensionen oder Arten von Verbindungen gemessen. Im Verlaufe der Interviews stellten wir die folgenden Fragen, wobei wir als Gedächtnisstütze den Befragten eine vollständige alphabetische Liste der über 200 identifizierten Autoren vorlegten.

1. Vertrautheit mit der Arbeit anderer Schriftsteller (Kenntnis)⁵
Frage: "Bitte kreuzen Sie in dieser Liste die Namen derjenigen Autoren an, deren Arbeiten Sie kennen."
2. Freundschaftliche Beziehungen zu anderen Autoren (Freundschaft)
Frage: "Bitte kreuzen Sie in dieser Liste die Namen derjenigen Autoren an, die Sie zu Ihren Freunden zählen."
3. Von anderen Autoren erhaltene Hilfe und Unterstützung (Unterstützung)⁶
Frage: "Bitte kreuzen Sie in dieser Liste die Namen derjenigen Autoren an, mit denen Sie in der Vergangenheit über Ihre Manuskripte diskutiert haben."
Frage: "Bitte kreuzen Sie in dieser Liste die Namen derjenigen Autoren an, die Ihnen bei der Kontaktaufnahme zu Verlegern behilflich waren."
4. Loyalität gegenüber Kollegen und gewünschte Zielgruppe (Einladungen)⁷
Frage: "Bitte kreuzen Sie in dieser Liste die Namen derjenigen Autoren an, die Sie gerne zum Essen einladen würden."

Auf der Grundlage der so erhobenen Daten konstruierten wir 4 binäre Matrizen, deren ij^{er}-Eintrag = 1 ist, wenn eine spezifische Verbindung zwischen Autor i und Autor j existiert. Das Blockmodell (White, Boorman und Breiger, 1976) erhielten wir durch die Anwendung von Johnsons (1967) Methode der maximalen Diameter – einem auf euklidischen Distanzen basierenden Cluster-Algorithmus (Version 3.2 des Programms STRUCTURE; Burt, 1982; 1987).

Tabelle 1: Subgruppen und ihre Zusammensetzung

Blockbezeichnung	Blockgröße N	Blockgröße in %	Fehlende Fälle in %
A Elite	17	7,7	29,4
B Semi-Elite	13	5,9	46,2
C Nachwuchsautoren (Block 1)	14	6,3	0,0
D Nachwuchsautoren (Block 2)	6	2,7	0,0
E Semi-Peripherie	59	26,6	15,3
F Peripherie	102	45,9	57,8
G Volkskultursegment	11	5,0	0,0
Insgesamt	222	100,0	32,4

Tabelle 2: Reliabilitätsprüfung der Blockmodell-Lösung

	Elite	Semi-Elite	Nachwuchsautoren Block 1	Nachwuchsautoren Block 2	Semi-Peripherie	Peripherie	Volkskultursegment
Blockgröße	17	13	14	6	59	102	11
% der Varianz ^a	38,7	77,5	77,9	90,8	82,6	97,4	93,7
Reliabilität ^b	.24	.67	.95	.98	.80	alle Werte größer	.98
	.16	.91	.93	.97	.82	als	.97
	.73	.93	.98	.96	.90	als	.99
	.73	.95	.98	.99	.85	als	.99
	.61	.97	.97	.99	alle Werte größer	.97	.99
	.80	.96	.95	.97	Werte größer		.99
	.83	.96	.96		als		.99
	.85	.98	.95		als		.99
	.88	.98	.97		.92		.99
	.76	.98	.97				.98
	.83	.98	.98				.99
	.88	.97	.96				
	.38	.97	.93				
	.77		.92				
	.86						
	.86						
	.59						
Aggregierte Prominenz ^c	.638	.356	.188	.077	.019	.004	.017

- a) Prozentsatz der Varianz der Distanz zwischen Inhabern von Positionen die durch eine einzelne Komponente erklärt wird.
- b) Reliabilität bezeichnet die Korrelation zwischen Einzel- und Durchschnittsdistanz der Positionsinhaber eines Blockes und kann in Anlehnung an Hem-Reliabilität oder Faktorladung interpretiert werden. Korrelationswerte unter 0.9 deuten auf geringe Zuverlässigkeit hin.
- c) Aggregierte Prominenz variiert zwischen den Werten 1 und 0, wobei 1 die prominenteste Person im Netzwerk bedeutet und 0 die am wenigsten prominente Person. Aggregierte Prominenz ist die durchschnittliche aggregierte Prominenz pro Block.

Tabellen 1 und 2 präsentieren die wesentlichen Blockstatistiken und die Ergebnisse einer Hauptkomponentenanalyse, die wir zur Ermittlung von Reliabilitätsindikatoren und Modellanpassungsmaßen durchführten.

Abgesehen vom Block "amorphe Elite" weisen alle Blöcke einen akzeptablen Anteil an erklärter Varianz auf. Dies ergibt sich aus einer Einzelkomponente im Abstand zwischen den Inhabern einer Position (Block). Ebenfalls mit Ausnahme der amorphen Elite sind für alle bis auf vier der 205 Autoren in den Blöcken B bis G die Reliabilitätsindikatoren mindestens .9 oder höher, was eine akzeptable Blockmodell-Lösung nahelegt. Tabelle 3 enthält die Dichtematrizen für die vier Arten von Verbindungen.⁸ Ein zusammenfassender Überblick über die Sozialstruktur findet sich in Schaubild 1.

Tabelle 4 dient der näheren Charakterisierung der den jeweiligen Blöcken zugeordneten Autoren mithilfe der Variablengruppen Genre, literarische Intention, Einkommen, Professionalität, subjektive Einschätzung des Klimas unter Schriftstellerkollegen und soziodemographische Faktoren. Die Blöcke A und B (Elite) sowie C und D (Nachwuchsautoren) wurden hier wegen der geringen Blockgrößen zusammengefaßt.

Zur Ermittlung der Spezialisierung der Autoren auf bestimmte Genres, eines der Hauptordnungsprinzipien in der Kunst (Bourdieu, 1985; DiMaggio, 1987; Becker, 1982), fragten wir die interviewten Autoren zunächst, ob sie sich selbst in erster Linie als Lyriker, Romancier oder "Generalisten" (d.h. ohne Spezialisierung auf ein bestimmtes Genre) sehen. In weiteren Nachfragen ermittelten wir, welche Autoren mundartliche Werke oder literarische Essays verfassen. Die zusätzlich zur Segmentierung in Lyrik, Prosa und "Ohne Spezialisierung" vorgenommene Unterscheidung zwischen "Volkskultur", in Form von mundartlicher Unterhaltungsliteratur, und "Hochkultur" operationalisiert eine mögliche bestehende Prestigehierarchie.

Die Variable *literarische Intentionen* basiert auf einer Rekodierung der Antworten auf folgende Fragen: "Welche Intentionen verbinden Sie mit Ihrem Werk?" und "Wie wurden Sie Schriftsteller?". Die literarischen Intentionen wurden zu drei Hauptkategorien rekodiert: (1) kritische Aufklärung der Leserschaft, (2) Unterhaltung des Publikums und (3) Selbstausdruck, d.h. die Externalisierung innerer Gefühle und Gedanken auf dem Wege des Schreibens sowie in (4) andere Intentionen.

Professionalität wurde mit Hilfe mehrerer Variablen gemessen. So fragten wir zunächst nach formalen Mitgliedschaften in Berufsverbänden (Schriftstellerverband, PEN-Club). Anschließend fragten wir nach wahrgenommenen Ämtern in diesen Verbänden sowie nach Mitgliedschaften in literarischen Zirkeln und informellen Vereinigungen. Eine weitere Variable bezieht sich auf literarische Ehrungen und erhaltene Preise. Fragen nach der Dauer der Berufszugehörigkeit (Anzahl der Jahre nach der ersten Veröffentlichung) und professioneller Aktivität (Anzahl der veröffentlichten Bücher) dienen zur Unterscheidung junger, weniger bekannter Autoren von den etablierten Schriftstellern. Ebenso fragten wir nach dem monatlichen Einkommen (anhand einer siebenstufigen Einkommensskala) und dem durchschnittlichen Anteil dieses Einkommens aus literarischer Tätigkeit, um die wohlhabenden Autoren von denen zu unterscheiden, die mit dem wirtschaftlichen Überleben zu kämpfen haben.

In einer weiteren Frage baten wir die Autoren um ihre Einschätzung des allgemeinen "Klimas" unter den Kollegen, wobei sie angeben sollten, ob sie es als überwiegend konkurrenzbetont, kollegial oder von Indifferenz und gegenseitigem Ignorieren geprägt empfinden.

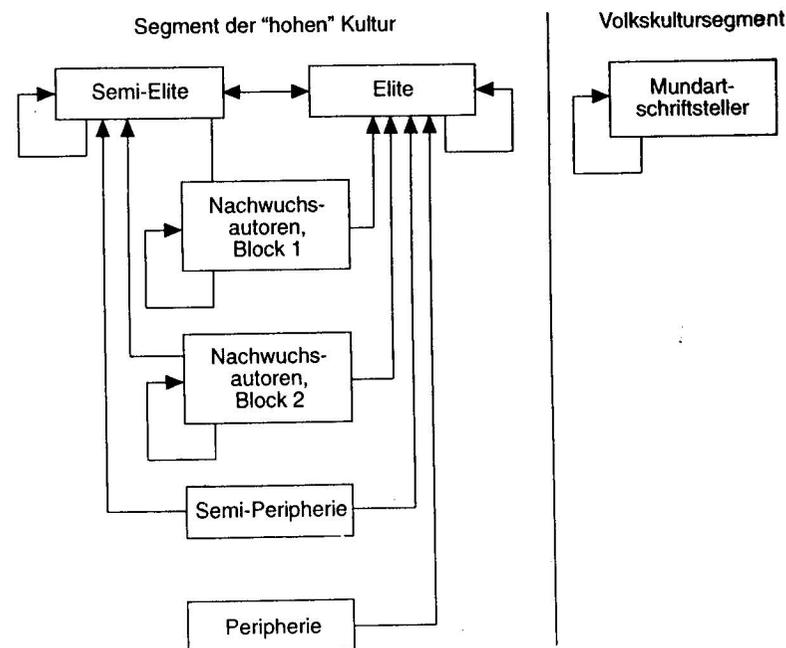
3. Ergebnisse und Diskussion der Ergebnisse

Die Blockmodellanalyse ergibt eine generelle Segmentierung der literarischen Sozialstruktur in ein Segment kulturell hochstehender oder "seriöser" Literatur, dem 95% aller einbezogenen Schriftsteller angehören, und ein Segment volkstümlicher Massen- und Unterhaltungsliteratur, dem die verbleibenden 5% zuzuordnen sind. Tabelle 1 und Schaubild 1 zeigen, daß sich das Hochkultur-Segment in sechs Blöcke gliedert. Wie aus Tabelle 2 hervorgeht, sinkt die Prominenz⁹ der Autoren in diesem Segment rapide von der höchsten aggregierten Prominenz, nämlich .638 in Block A, zur geringsten Prominenz von nahezu 0 in Block F. Die jeweiligen Blockbezeichnungen vergaben wir auf der Basis der erzielten Prominenzwerte, der Blockrelationen (siehe unten) und der in Tabelle 4 enthaltenen Informationen. Demgemäß gliedert sich das Hochkultur-Segment in Elite, Semi-Elite, Nachwuchsautoren (2 Blöcke), Semiperipherie und Peripherie. Das Volkskultur-Segment wurde wegen seiner geringen Größe nicht weiter untergliedert.

3.1 Beziehungsmuster

Block A bildet die Elite des literarischen Feldes. Ihre Mitglieder haben im Durchschnitt die höchste Prominenz. Die Blockdichten deuten darauf hin, daß die Mitglieder der Elite mit den Werken anderer Eliteautoren vertraut sind. Mitglieder der Elite sind tendenziell nicht nur Schriftsteller, sondern auch Kritiker: Nahezu 4 von 5 Autoren verfassen literarische Essays. Als Gruppe von Autoren und Kritikern haben sie auch durchschnittlich die meisten Ehrungen (Preise, Stipendien etc.) erhalten. Ihre primären literarischen Intentionen sind

Schaubild 1: Segmentierung und Stratifizierung des literarischen Feldes



Aufklärung und Selbstaussdruck. Sie haben das höchste Einkommen, erzielen den größten Anteil ihres Einkommens aus Veröffentlichungen und sind in mehrere Berufsverbände eingebunden. Im Durchschnitt ist jeder Autor Mitglied in drei Berufsverbänden, und einer von fünf übt ein Amt in einem oder mehreren dieser Verbände aus. In informellen literarischen Klubs und Zirkeln sind sie tendenziell nicht vertreten; die Zugehörigkeit zu solchen Vereinigungen scheint hingegen für Autoren außerhalb der Elite charakteristisch zu sein. *Block*

Tabelle 3A: Dichtematrix: Vertrautheit mit Werken¹

	Elite	Semi-Elite	Nachwuchsautoren Block 1	Nachwuchsautoren Block 2	Semi-Peripherie	Peripherie	Volkskultur-Segment	Insgesamt
A Elite	573	450	274	84	248	55	23	184
B Semi-Elite	286	186	82	0	86	57	91	91
C Nachwuchsautoren (Block 1)	592	357	357	106	167	38	6	153
D Nachwuchsautoren (Block 2)	392	218	119	600	73	26	0	96
E Semi-Peripherie	545	340	96	44	130	35	9	120
F Peripherie	210	82	15	18	33	15	26	41
G Volkskultur-Segment	123	105	26	0	34	106	491	97
Insgesamt	257	156	68	38	65	24	33	64

1) Dichte als das Verhältnis zwischen möglichen und beobachteten Beziehungen variiert zwischen 0 (keine Verbindungen) und 1,000 (alle theoretisch vorstellbaren Verbindungen).

B, die Semi-Elite, weist im Vergleich zur Elite ähnliche, doch weniger stark ausgeprägte Beziehungsmuster auf.

Die strukturellen Beziehungen zwischen der Elite und den Blöcken C und D der Nachwuchsautoren sind sehr komplex. So sind die Mitglieder beider Nachwuchsblöcke alle sehr wohl mit den Eliteautoren und ihren Werken vertraut und würden sie bevorzugt einladen, doch unterscheiden sie sich hinsichtlich des Ausmaßes an Anerkennung, das ihnen von den

Tabelle 3B: Dichtematrix: Freundschaften

	Elite	Semi-Elite	Nachwuchsautoren Block 1	Nachwuchsautoren Block 2	Semi-Peripherie	Peripherie	Volkskultur-Segment	Insgesamt
A Elite	163	58	37	0	45	6	0	34
B Semi-Elite	167	44	61	0	32	11	39	35
C Nachwuchsautoren (Block 1)	67	38	104	12	8	4	0	18
D Nachwuchsautoren (Block 2)	0	0	12	400	11	2	0	14
E Semi-Peripherie	40	17	6	3	17	3	2	11
F Peripherie	8	5	3	13	0	3	0	3
G Volkskultur-Segment	21	14	0	0	0	12	100	12
Insgesamt	30	12	13	13	8	3	6	8

Autoren der Elite zuteil wird. Mitglieder des *Nachwuchsblocks 1 (Block C)* haben recht enge Beziehungen zur Elite, aber schwach ausgeprägte Bindungen untereinander. Diese Gruppe schließt sich eher der Elite an als ihresgleichen; sie repräsentiert sozusagen die Klientel der Elite. Im Gegensatz dazu haben die Mitglieder des *Nachwuchsblocks 2 (Block D)* starke interne und schwache externe Bindungen; sie bilden eine recht eng miteinander verwobene

Tabelle 3C: Dichtematrix: Erhaltene Hilfeleistungen

	Elite	Semi-Elite	Nachwuchsautoren		Semi-Peripherie	Peripherie	Volkskultur-Segment	Insgesamt
			Block 1	Block 2				
A Elite	225	38	24	0	51	9	7	40
B Semi-Elite	70	0	9	0	6	6	13	11
C Nachwuchsautoren (Block 1)	34	33	77	12	5	1	0	15
D Nachwuchsautoren (Block 2)	69	0	48	400	25	3	0	26
E Semi-Peripherie	97	24	14	0	15	5	0	15
F Peripherie	15	10	0	8	3	3	0	3
G Volkskultur-Segment	5	14	0	0	6	9	118	12
Insgesamt	47	12	11	11	8	3	6	9

Gruppe. Mitglieder beider Nachwuchsblöcke pflegen keine stark ausgeprägten Beziehungen zu Angehörigen der Non-Elite-Blöcke. Von allen Blöcken verfügen sie über das niedrigste Durchschnittseinkommen mit dem niedrigsten Anteil aus literarischer Betätigung. 60% der Nachwuchsautoren haben einen Universitätsabschluß in neuerer Philologie oder Literaturwissenschaft. Sie bilden damit die am besten ausgebildete Gruppe und mit einem

Tabelle 3D: Dichtematrix: Einladungen

	Elite	Semi-Elite	Nachwuchsautoren		Semi-Peripherie	Peripherie	Volkskultur-Segment	Insgesamt
			Block 1	Block 2				
A Elite	234	142	54	14	70	0	0	51
B Semi-Elite	76	32	9	0	30	13	0	22
C Nachwuchsautoren (Block 1)	122	71	71	36	25	5	0	28
D Nachwuchsautoren (Block 2)	98	13	0	133	6	2	0	14
E Semi-Peripherie	153	65	9	4	19	5	2	24
F Peripherie	62	5	0	5	5	3	3	8
G Volkskultur-Segment	48	28	0	0	3	7	73	13
Insgesamt	74	31	10	8	12	3	4	13

Tabelle 4: Zentrale Charakteristika der Subgruppen

	Elite	Nachwuchs- autoren	Semi- Peripherie	Peripherie	Volks- kultur- Segment
<i>Genre*</i>	%	%	%	%	%
Mundartliteratur	5,6	15,0	3,9	16,3	81,8
Essays	77,8	35,0	66,7	44,0	27,3
Dichtung	5,6	5,0	15,7	16,0	18,2
Prosa / Romane	22,2	40,0	27,7	18,0	0,0
keine Spezialisierung	22,2	15,0	11,0	20,0	27,3
<i>Literarische Intention</i>	%	%	%	%	%
Aufklärung	33,3	25,0	29,4	28,0	18,2
Unterhaltung	11,1	15,0	13,7	20,0	27,3
Selbstverwirklichung	22,2	25,0	15,7	8,0	0,0
Andere/Kombinationen	33,4	35,0	41,2	44,0	54,5
<i>Einkommen</i>					
Durchschnittl. Monats- einkommen	5,7	2,7	4,8	4,4	3,9
% aus literarischer Tätigkeit	57,7	17,7	36,7	18,3	18,7
<i>Professionalisierung</i>					
Mitglieder in Verbänden	2,8	1,9	1,8	0,9	0,6
Funktionäre in Verbänden (%)	22,2	5,0	5,9	0,0	0,0
Mitglieder literarischer Zirkel (%)	5,6	30,0	21,6	24,0	27,3
Auszeichnungen und Preise	2,8	1,0	1,1	0,6	0,4
Jahre seit der 1. Publikation	23,1	14,8	19,4	21,8	33,6
Anzahl veröffentlichter Bücher	9,8	2,2	7,2	9,2	4,0
<i>Bewertung des Klimas zwischen Schriftstellern</i>	%	%	%	%	%
Kollegial, positiv	40,0	36,9	24,4	33,3	33,3
Konkurrent	26,7	21,1	22,0	9,1	33,3
Gegenseitige Indifferenz	13,3	15,8	39,0	33,3	22,2
Andere/Kombinationen	20,0	26,2	14,6	24,3	11,2
<i>Soziodemographische Merkmale</i>					
Durchschnittsalter	54,8	43,2	47,1	55,6	61,4
Geschlecht (% männlich)	88,9	60,0	30,4	82,0	72,7
Akademischer Abschluß (%)	55,6	60,0	54,9	42,0	0,0
Politisch Organisierte (%)	44,4	25,0	35,3	20,0	9,1

* Mehrfachnennungen waren möglich

Durchschnittsalter von 42 Jahren gleichzeitig auch die jüngste. Die durchschnittliche Anzahl an Mitgliedschaften in Berufsverbänden ist bei den Nachwuchsautoren am zweithöchsten, jedoch nehmen sie kaum Ämter wahr. Darüber hinaus gehört etwa jedes dritte Mitglied der Nachwuchsblöcke einem literarischen Zirkel an.

Block E, die Semiperipherie, bildet den zweitgrößten Block. Ähnlich wie die Vertreter des Nachwuchsblocks 1 orientieren sich die Mitglieder der Semiperipherie ebenfalls eher an der amorphen Elite als untereinander. Im Hinblick auf die Gesamtstruktur des literarischen Feldes sind sie zwischen den Mitgliedern der Nachwuchsblöcke und der Peripherie angesiedelt.

Block F, der größte Block, umfaßt nahezu 50% aller Autoren und bildet die Peripherie der Sozialstruktur. Seine Mitglieder sind weder mit dem Werk ihrer Kollegen vertraut, noch finden sich in diesem Block freundschaftliche Beziehungen, gegenseitige Unterstützung und Einladungen. Zwar orientieren sie sich an der Elite, jedoch wird diese Orientierung nicht erwidert. Am meisten unterscheiden sich die Autoren der Peripherie von Mitgliedern anderer Hochkultur-Blöcke in Hinblick auf das Merkmal Professionalität. Die durchschnittliche Mitgliedschaft in Berufsverbänden ist gering, nur wenige Autoren bekleiden ein Amt. Außerdem haben sie kaum literarische Ehrungen, Preise oder Stipendien erhalten. Andererseits sind die Autoren der Peripherie, was die Dauer ihrer Berufstätigkeit angeht, in der Tendenz keine Neulinge, sondern literarisch im Durchschnitt fast ebenso lange tätig wie die Eliteautoren und haben eine ähnlich hohe Anzahl von Veröffentlichungen vorzuweisen.

Im Segment der anspruchsvollen Literatur liegen die Haupttrennungslinien zum einen also zwischen der Elite und der Semi-Elite einerseits und den beiden Nachwuchsblöcken und der Semiperipherie andererseits, zum anderen zwischen den genannten Blöcken und der Peripherie.

Block G bildet das zweite Segment, das sich vom Segment der anspruchsvollen Literatur abgrenzt. Block G setzt sich hauptsächlich aus Autoren zusammen, die in der regionalen Mundart schreiben, einen eindeutigen Folklorebezug aufweisen und Literatur mit der Intention der Unterhaltung produzieren. Die Autoren dieser Gruppe sind am wenigsten politisch aktiv (9,1% im Vergleich zu 44,4% der Elite), und keiner von ihnen hat einen akademischen Abschluß in neuerer Philologie oder Literaturwissenschaft. Wie die Mitglieder der peripheren Blöcke sind sie in Berufsverbänden unterdurchschnittlich repräsentiert. Das strukturell schwach ausgeprägte Beziehungsmuster zwischen Hochkultur und Volkskultur zeigt sich in dem fast völligen Fehlen freundschaftlicher Beziehungen und Beziehungen gegenseitiger Unterstützung. Die volkstümliche Literatur ist strukturell von der Hochkultur getrennt und bildet innerhalb der literarischen Sozialstruktur eine Insel.

3.2 Die amorphe Elite

Das verblüffendste Ergebnis der Blockmodellanalyse bezieht sich auf Block A, die Elite. Obwohl sie nur 7,7% aller in die Untersuchung einbezogenen Schriftsteller umfaßt, bilden ihre Mitglieder keine kohäsive Gruppe. Der geringe Anteil an erklärter Varianz (38,7%) für die erste Hauptkomponente in den Distanzen zwischen den Blockmitgliedern, legt folgende interessante Schlußfolgerung nahe: Die Elite als solche bildet keine soziale Einheit an und für sich. Sie wird als Elite nur durch die Autoren, die nicht der Elite angehören, definiert und relational konstruiert. Es wäre daher irreführend, die prominentesten Schriftsteller als eine strukturell äquivalente Gruppe zu klassifizieren. Von wenigen Ausnahmen abgesehen nehmen die Mitglieder der Elite Einzelpositionen ein, wie auch die Varianzen und Reliabilitätsindikatoren anzeigen: Bei allen siebzehn Mitgliedern der Elite sind die Reliabilitätsindikatoren¹⁰ kleiner als .9 und in neun Fällen kleiner als .8. Diese Ergebnisse unterscheiden sich von denen der anderen Hochkulturblöcke. Die Sozialstruktur von Schriftstellern hat

also kein identifizierbares eigenständiges Zentrum. Das Zentrum wird nicht von einer Gruppe gebildet, sondern von einer Reihe von *Individuen*, die innerhalb der Struktur tendenziell Einzelpositionen einnehmen.

Eine solcherart amorphe Elite ist ein recht ungewöhnlicher Sachverhalt. In den meisten anderen Untersuchungen von Elitesystemen wird die Elite üblicherweise als homogen und in sich eng verwoben dargestellt. Strukturell sind zwei mögliche Typen von relationalen Konfigurationen der Elite denkbar: Beim ersten Typ bildet die Elite eine Clique oder Gruppe eng miteinander verknüpfter berühmter Schriftsteller. In diesem Fall weist die Elite eine Kombination aus Prominenz und innerem Zusammenhalt auf und entspricht somit den gängigen Vorstellungen von einer festen Gruppe, deren Elitestatus von der Non-Elite anerkannt wird. Dieser Typ korrespondiert auch mit dem üblichen Verständnis von Elite als der Gruppe, die innerhalb der Sozialstruktur am stärksten integriert ist.

Die amorphe Elite unserer Studie entspricht hingegen dem zweiten Typus. Sie ist weder durch Kombination von Prominenz und Zusammenhalt noch durch die Kombination von Prominenz und strukturell äquivalenten Beziehungen zur Non-Elite charakterisiert, sondern sie vereint vielmehr Prominenz mit struktureller Einzelposition. Sowohl die geringen Reliabilitäten und der im ganzen niedrige Anteil an erklärter Varianz in den Abständen zwischen den einzelnen Mitgliedern der Elite indizieren eine "Amorphie" im Gegensatz zur "Gruppenhaftigkeit" und Geschlossenheit anderer Elitetypen. Eliteautoren werden von anderen Schriftstellern viel häufiger genannt, und zwar sowohl von der vergleichsweise kleinen Gruppe von gleichrangigen Kollegen als auch von der ungleich größeren Gruppe der Non-Elite. Zusammengenommen sind diese Nennungen für die hohen Prominenzwerte der Eliteautoren verantwortlich. Im Gegensatz dazu verteilen sich die vergleichsweise viel selteneren Nennungen von Autoren der Non-Elite durch die Eliteautoren auf eine viel größere Gruppe und erscheinen auch insgesamt unstrukturierter. Dieses Phänomen – daß die vielen die wenigen nennen und die wenigen einige von den vielen – induziert die strukturelle Singularität der Eliteautoren.

In diesem Zusammenhang muß auf zwei weitere Aspekte der amorphen Elite hingewiesen werden. Zum einen scheint der hohe Anteil der Eliteautoren, die auch literarische Essays verfassen, auf eine Gattungssegmentierung innerhalb des Hochkultur-Segments hinzuweisen. Indem sie sowohl Schriftsteller als auch Kritiker sind, befinden sich die Mitglieder der Elite in der Position, das Werk von Nachwuchsautoren zu bewerten, ästhetische Standards zu setzen und den Zugang zur Elite und zum Literaturmarkt zu regulieren (Hall, 1979). Die Einschätzung des allgemeinen "Klimas" unter Schriftstellern entspricht der strukturellen Verortung der Blöcke: Elite- und Nachwuchsautoren neigen dazu, ihre Beziehungen zu anderen Schriftstellern positiv zu bewerten, während die Autoren der Peripherie die Beziehungen als Beziehungen der gegenseitigen Ignoranz bezeichnen.

Zum zweiten muß noch einmal darauf verwiesen werden, daß unsere Daten zum Beziehungsgeflecht unter den Schriftstellern in einem einzigen großstädtischen Raum erhoben wurden und kein nationales Sample repräsentieren. Somit kann nicht völlig ausgeschlossen werden, daß die hier identifizierte Amorphie der Elite auf Unterschiede zwischen regionalem und nationalem Sample zurückzuführen ist. So könnte die lokale Elite Teil einer viel größeren und geschlossenen nationalen literarischen Elite sein. Obwohl die verfügbaren Daten es uns nicht gestatten, diese Hypothese zu prüfen, sollte jedoch beachtet werden, daß sich die Elite in unserer Untersuchung als amorph erweist, egal, ob man sie vom Standpunkt der Peripherie aus betrachtet oder von einem Standpunkt innerhalb der Elite selbst. Die mögliche Existenz einer differenzierteren nationalen Elite oberhalb der zahlreichen lokalen Eliten müßte also nicht notwendigerweise unser Kernergebnis der gruppenhaften Peripherie und der amorphen Elite in Frage stellen.¹¹

3.3 Der Zusammenhang zwischen Mythen und Sozialstruktur

Wie lassen sich nun die beiden Hauptcharakteristika der Sozialstruktur – Amorphie der Elite und Gruppenhaftigkeit der Peripherie – auf die Mythen, die um die Position von Schriftstellern ranken, beziehen? Wir gingen von der Annahme aus, daß die soziale Stellung von Schriftstellern die Mythenbildung fördert. Einen kausalen Zusammenhang zwischen der Sozialstruktur und den Mythen können wir nicht nachweisen. Die Ergebnisse der Strukturanalyse erleichtern aber das Verständnis dafür, warum es unterschiedliche Mythen gibt und welche sozialstrukturellen Positionen zu welchen Mythen eine Affinität aufweisen. Der dominante *Mythos vom homo singularis und Propheten* scheint mit der Position der Elite und ihrer Einbettung in die Sozialstruktur zu korrespondieren. Das Bild des einsamen Genies weist eine enge Verwandtschaft mit der individualistischen strukturellen Position der amorphen Elite auf.

Die verschiedenen Variationen des dominanten Mythos sind Reflexionen unterschiedlicher sozialer Positionen. Die unsichere wirtschaftliche Lage der Nachwuchsautoren ist mit dem *Mythos vom armen Poeten* eng verwandt. Die fehlende Anerkennung, die den Nachwuchsautoren des Blocks 2 und den Autoren der Peripherie zuteil wird, steht in Analogie zum *Mythos vom unverständenen Genie*. Indifferenz und Desinteresse unter Schriftstellerkollegen wird am stärksten bei der Semi-Elite empfunden. Darüber hinaus scheint die Zugehörigkeit der Autoren beider Nachwuchsblöcke zu informellen Zirkeln den Mythos des literarischen Zirkels zu untermauern. Etwas abseits vom literarischen Mainstream stehend und ohne die Anerkennung durch die Elite deutet die strukturelle Position der Nachwuchsautoren in Block 2 auf eine Analogie zum Bild des jungen Schriftstellers hin, der in Opposition zum literarischen Establishment steht. Die Kombination des Mythos vom armen Poeten und vom unverständenen Genie ist verwandt mit dem Bild vom "anonymen Literaturproduzenten", das den Autoren der Peripherie entspricht.

Wie wir gesehen haben, sind Eliteschriftsteller kulturelle Legitimatoren, die den Zugang zu ihrer Domäne kontrollieren können, weil sie Kritiker und Autoren zugleich, Produzenten und Evaluatoren in ein und derselben Person sind. Dieses Ergebnis legt den Schluß nahe, daß die elitäre Ideologie sich leicht auf andere Teile der Sozialstruktur ausdehnen kann. Während der Mythos des *homo singularis* nur auf die strukturelle Position der Elite zu passen scheint, können auch andere Gruppen von Schriftstellern, vor allem jene der Peripherie, stark von ihm beeinflußt werden. Sie können dem dominanten Mythos vom *homo singularis* unterliegen, obwohl ihre tatsächliche strukturelle Position nicht mit ihm in Einklang steht. Das Bild von der einsamen Elite ist stärker als die Realität der einsamen Peripherie. Wo der dominante Mythos auf die isolierte Gruppenhaftigkeit der Peripherie trifft, wandelt er sich also von einem Mythos, der in Analogie zum Strukturmerkmal Amorphie steht, in einen Mythos, der im Widerspruch zur sozialen Stellung der Peripherie-Autoren steht. Diese Autoren finden sich zwar beruflich in einer isolierten Position, doch diese unterscheidet sich erheblich von der des "notorischen Einzelgängers" in der Elite: Letzterer mag zwar vereinzelt sein, ist aber gleichzeitig einzigartig, während ersterer nicht nur vereinzelt ist, sondern auch austauschbar.

4. Schlußbemerkung

Unser Interesse galt der Identifizierung von Faktoren, die für die Entstehung der Mythen, von denen Schriftsteller umgeben sind, verantwortlich sind. Die These, daß die Existenz konkurrierender Mythen als Produkt der spezifischen Sozialstruktur der modernen Literatur verstanden werden kann, stand im Zentrum des Aufsatzes.

Ästhetische Unsicherheit und unbestimmter sozialer Status sind die beiden Hauptmerkmale der literarischen Produktion in modernen Gesellschaften. Sie sind das Ergebnis einer unvollständigen Professionalisierung, der Unberechenbarkeit des Literaturmarktes und des Zwangs zu Innovation und Originalität. Die ästhetische Unsicherheit und der unbestimmte soziale Status bilden zugleich den Rohstoff für viele Mythen über Schriftsteller. Welche Arten von Mythen sich entwickeln und verbreiten – der Schriftsteller als homo singularis oder als Prophet und Genie oder Variationen hiervon – ist abhängig von der tatsächlichen Position, die ein Schriftsteller innerhalb der segmentierten und stratifizierten Sozialstruktur innehat.

Die Blockmodellanalyse zeigte, daß das literarische Feld in ein Segment der Hochkultur und ein Segment der Volkskultur, die beide relativ isoliert voneinander sind, zerfällt. Innerhalb des erstgenannten Segments identifizierten wir eine amorphe Elite als das herausragende Kennzeichen der Sozialstruktur. Neben der Elite konnten wir zwei unterschiedliche Gruppen von Nachwuchsautoren ausmachen. Die Sozialstruktur setzt sich im weiteren aus einer Peripherie und einer Semiperipherie zusammen, die durch eine unerwiderte Orientierung an der Elite und durch gegenseitige Isolierung untereinander gekennzeichnet sind.

Die Kombination aus elitärer Amorphie und peripherer "gruppenhafter" Isolation scheint die Quelle für unterschiedliche Mythen zu bilden. Bewegt man sich von der Peripherie zum Zentrum der Sozialstruktur, so werden die Blöcke und Gruppen zunehmend kleiner, bis man auf Schriftsteller stößt, die keine strukturell äquivalenten sozialen Positionen einnehmen. Bewegt man sich vom Zentrum weg, so bilden die kleinen Gruppen der Nachwuchsschriftsteller gewissermaßen die Satelliten der atomistischen Elite, während man an der Peripherie wieder auf eine weniger dichte Sozialstruktur stößt. Die unterschiedlichen Mythen sind Reflexionen unterschiedlicher sozialer Positionen. Der dominante Mythos erstreckt sich jedoch auch auf Segmente der Sozialstruktur, wo Mythos und strukturelle Position nicht mehr übereinstimmt. In diesen Fällen hätte Marx den Mythos als Ideologie des falschen Bewußtseins bezeichnet.

Anmerkungen

- 1 Wir danken den Teilnehmern an einem Seminar zum Thema "Der Künstler und die Gesellschaft" an der Universität Köln, sowie Paul DiMaggio und Woody Powell für ihre wertvollen Hinweise bei der Überarbeitung mehrerer Fassungen des Artikels und Randy Smith für seine Unterstützung in Programmierfragen.
- 2 Die herausragende Bedeutung sozialer Netzwerke im kulturellen Bereich wurde in zahlreichen Untersuchungen identifiziert (Kadushin, 1974, 1976; Coser et al., 1982; Powell, 1985; DiMaggio, 1986, 1987; Gerhards und Anheier, 1989; Thurn, 1985).
- 3 Im Rahmen dieses Aufsatzes ist es nicht möglich, einer Entwicklung gerecht zu werden, die so komplex ist wie der ideologische und soziale Wandel in der deutschen Literatur seit der Aufklärung (Hauser, 1951; Schücking, 1961; Haferkorn, 1974; Rarisch, 1976; Berman, 1983). Zur Geschichte des Genies-Gedankes in der Aufklärung, dem Idealismus und der Romantik vgl. Schmidt (1988). Bei Jurt (1989) findet sich ein Überblick über neuere Arbeiten auf diesem Gebiet.
- 4 Was die übrigen Fälle anbelangt, so gelang es uns unter Heranziehung zahlreicher Sekundärquellen, wie z.B. der neuesten Ausgabe von Kürschners Literaturlexikon, Daten zu Alter, Geschlecht und Zahl der veröffentlichten Bücher zu erheben. Für alle drei Variablen ergaben sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den validen und den fehlenden Fällen.
- 5 Damit wird die kognitive Verknüpfung zwischen Schriftstellern gemessen, vergleichbar mit den "Zitierverbindungen" in anderen Netzwerkstudien (Burt, 1982; Burt und Minor, 1983).
- 6 Dieses Maß umfaßt die Diskussion von Manuskripten, Hilfe bei der Verlegersuche und beim Zugang zu kulturellen Institutionen, wie z.B. Initiierung und Verfestigung von Kontakten, um öffentliche Lesungen zu veranstalten.

- 7 DiMaggio (1986) verwendet ein ähnliches Maß in seiner Studie über feste Theaterensembles in den USA.
- 8 Es gilt zu beachten, daß die Beziehungsmuster für "Freundschaft", "Unterstützung" und "Einladungen" in dem Beziehungsmuster der "Kenntnis"-Matrix mitenthalten sind.
- 9 Bei aggregierter Prominenz, einem Maß für die individuelle Netzwerkstruktur (Knocke und Burt, 1983: 206-207; Burt, 1987, 1982), entspricht "1" dem prominentesten Individuum in einem Netzwerk. Geringere Prominenz wird in Bruchzahlen der maximalen Prominenz ausgedrückt.
- 10 Leser, die mit dem Konzept der Reliabilität, wie es in STRUCTURE operationalisiert ist, nicht vertraut sind, mögen sich Reliabilität als Faktorladung vorstellen (wobei die Position dem Faktor entspricht), die die Meßqualität der Zuordnung von Individuen zu dieser betreffenden Position angibt (Burt, 1982; Burt und Minor, 1983).
- 11 Um weitere Belege für den amorphen Charakter der Elite zu erhalten, führten wir eine zusätzliche Analyse durch. Wir blendeten dabei sowohl das Segment der Volkskultur als auch die Peripherie und die Semiperipherie aus der Analyse des Netzwerks aus. Indem wir nur die nicht-peripheren Blöcke (amorphe Elite, Semi-Elite, Nachwuchsblöcke) einer separaten Analyse unterzogen, hofften wir, ein detaillierteres Bild von der Amorphie der Elite zu erhalten. Die Analyse wurde mit Hilfe von STRUCTURE 3.2 (Burt, 1987) durchgeführt und kam im Kern zu einem ähnlichen Resultat.

Literatur

- Adorno, Theodor W. (1967) *Ohne Leitbild. Parva Aesthetica*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. (1973) *Noten zur Literatur I*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Back, Kurt W./Donna Polisar (1983) 'Salons und Kaffeehäuser', S. 276-286 in Friedhelm Neidhardt (Hrsg.) *Gruppensoziologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Becker, Howard S. (1982) *Art Worlds*. Berkeley: University of California Press.
- Benn, Gottfried (1956) *Provoziertes Leben. Ausgewählte Prosa*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Berman, Russell A. (1983) 'Writing for the Book Industry: The Writer under Organized Capitalism', *New German Critique* 29: 39-56.
- Boorman, Scott A./Paul R. Levitt (1983) 'Blockmodellierung Complex Statutes: Mapping Techniques Based on Combinatorial Optimization for Analyzing Economic Legislation and Its Stress Points over Time', *Economic Letters* 13: 1-10.
- Bourdieu, Pierre (1979) *La Distinction: Critique Sociale du Jugement*. Paris: Minuit.
- Bourdieu, Pierre (1985) 'The Market of Symbolic Goods', *Poetics* 14: 13-44.
- Bourdieu, Pierre (1989) 'Social Space and Symbolic Power', *Sociological Theory* 7: 14-25.
- Burt, Ronald S. (1982) *Toward a Structural Theory of Action*. New York: Academic.
- Burt, Ronald S. (1987) Technical Report TR2 Center for the Social Sciences: Columbia University.
- Burt, Ronald S./Michael J. Minor (1983) *Applied Network Analysis: A Methodological Introduction*. London u.a.: Sage.
- Corngold, Stanley (1986) *The Fate of the Self: German Writers and French Theory*. New York: Columbia University Press.
- Coser, Lewis A./Charles Kadushin/Walter W. Powell (1982) *Books: The Culture and Commerce of Publishing*. New York: Basic Books.
- DiMaggio, Paul (1986), 'Structural Analysis of Organizational Fields: A Blockmodel Approach', *Research in Organizational Behavior* 8: 335-370.
- DiMaggio, Paul (1987) 'Classification in Art', *American Sociological Review* 52: 440-455.
- Douglas, Mary/Baron Isherwood (1979) *The World of Goods: Towards an Anthropology of Consumption*. Norton.
- Foster, Arnold W. (1979) 'Dominant Themes in Interpreting the Arts: Materials for a Sociological Analysis', *Archives Européennes de Sociologie* 20: 301-332.
- Freidson, Eliot (1986) 'Les professions artistiques comme défi à l'analyse sociologique', *Revue Française de Sociologie* 27: 431-443.
- Gerhards, Jürgen (1986) 'Die Vergesellschaftung des Künstlers in der Moderne am Beispiel des literarischen Kaffeehauses', *Sociologica Internationalis* 24: 73-93.
- Gerhards, Jürgen/Helmut K. Anheier (1989) 'The Literary Field: An Analysis of Bourdieu's Sociology of Art', *International Sociology* 4: 131-146.

- Greenfield, Liah (1984) 'The Role of the Public in the Success of Artistic Styles', *Archives Européennes de Sociologie* 25: 83-98.
- Griswold, Wendy (1987) 'The Fabrication of Meaning: Literary Interpretation in the United States, Great Britain, and the West Indies', *American Journal of Sociology* 92: 1077-1117.
- Haferkorn, Hans J. (1974), 'Zur Entstehung der bürgerlich-literarischen Intelligenz und des Schriftstellers in Deutschland zwischen 1750 und 1800', S. 111-275 in: B Lutz (Hrsg.) *Literatur und Sozialwissenschaften* 3. Stuttgart: Metzler.
- Hall, John (1979) *The Sociology of Literature*. Longman.
- Hauser, Arnold (1951) *The Social History of Art*, Vol. 2. Vintage.
- Johnson, Stephen C. (1967) 'Hierarchical Clustering Schemes', *Psychometrika* 32: 241-254.
- Jurt, Joseph (1989) 'De l'analyse immanente à l'histoire social de la littérature', *Actes de la Recherche en Sciences Sociales* 78: 94-101.
- Kadushin, Charles (1974) *The American Intellectual Elite*. Boston Little Brown.
- Kadushin, Charles (1976) 'Networks and Circles in the Production of Culture', *American Behavioral Scientist*, 19: 769-784.
- Knoke, David/Ronald S. Burt (1983) 'Prominence', S. 195-222 in: Ronald S. Burt and Michael J. Minor (eds.) *Applied Network Analysis: A Methodological Introduction*. London u.a.: Sage.
- Majakowski, Wladimir [1926] (1970) *How Are Verses Made?* Jonathan Cape.
- Nietzsche, Friedrich (1982) *Menschliches, Allzumenschliches*. Frankfurt: Insel.
- Peterson, Richard A. (1985), 'Six Constraints on the Production of Literary Works', *Poetics* 14: 45-67.
- Powell, Walter W. (1985), *Getting Into Print*. Chicago: University of Chicago Press.
- Rarisch, Ilse (1976) *Industrialisierung und Literatur: Buchproduktion, Verlagswesen und Buchhandel in Deutschland in 19. Jahrhundert in ihrem statistischen Zusammenhang*. Berlin: Colloquium Verlag.
- Romo, Frank (1986) *Moral Dynamics: A Blockmodeling Study of Conflict in a Mental Hospital*. Ph.D. Dissertation. Department of Sociology: Yale University.
- Romo, Frank/Helmut K. Anheier (1988) 'The Omega Phenomenon'. Beitrag zur Sunbelt Social Network Conference, Februar, San Diego.
- Sartre, Jean-Paul (1948) *Qu'est-ce que la littérature?* Gallimard.
- Schmidt, Jochen (1988) *Die Geschichte des Genie-Gedankens*, 2 Bände. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Schücking, Levin L. [1923] (1961) *Soziologie des literarischen Geschmacks*. Bern und München: Franke.
- Schwenger, Hannes (1979) *Literaturproduktion*. Stuttgart: Metzler.
- Thurn, Hans P. (1985) *Künstler in der Gesellschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- van Rees, Cees J. (1985), 'Empirical Sociology of Cultural Production', *Poetics* 14: 5-11.
- White, Harrison C./Scott A. Boorman/Ronald L. Breiger (1976) 'Social Structures from Multiple Networks I: Models of Roles and Positions', *American Journal of Sociology* 81: 730-780.
- Williams, Raymond (1980) *Problems in Materialism and Culture*. London: Verso.
- Wilson, Robert N. (1979) *The Writer as Social Seer*. University of North Carolina Press.

Immer wieder einmal aktuell: Die "Meisterkrise"

Joachim Fischer (Cottbus)

Vorbemerkung

Unter dem Stichwort "Meisterkrise" kommt in der Industriesoziologie immer wieder einmal eine Diskussion auf, in der einerseits *Funktionsverluste* und andererseits *Qualifikationsdefizite* des Meisters als existenzgefährdend für diesen Arbeitstypus gedeutet werden (vgl. Lepsius, 1954; Weltz, 1964; Landwehrmann, 1970; Zündorf/Grunt, 1980; Manske, 1987). Merkwürdigerweise gibt es dann aber auch immer wieder Stimmen, die ein "come-back" des Meisters vermelden (Mickler, 1983) und die ihn als "Eckpfeiler *industriebetrieblicher Organisation*" (DIHT, 1986) für schlichtweg unverzichtbar erklären.

Was also ist dran an der Meisterkrise?

Unterliegt der Arbeitstypus des Meisters – sei es durch Funktions- und Machtverlust, sei es durch Überforderung seiner Qualifikation, oder sei es aus einem noch anderen Grund – einem anhaltenden *Erosionsprozeß*? Wäre der Meister als tragendes Element der industriellen Arbeitsorganisation wirklich existentiell bedroht – wovon manch düstere Prognose kündigt –, so stünde mehr auf dem Spiel als das bloße Verschwinden eines überlebten Berufs: Gefährdet und überlebt wäre wohl ein ganzes System von *Herrschaft im Industriebetrieb*.

Nun hat der Meister aber mehrfach schon Krisen durchgestanden, auch dies läßt sich industriesoziologischen Untersuchungen entnehmen, und erfreut sich sozusagen immer noch bester Gesundheit. Die Frage nach den Bedingungen und Gründen der *Stabilisierung* dieses Arbeitstypus erscheint daher nicht minder berechtigt wie die nach seiner Erosion. Wenn aber die Krise des Meisters zugleich ein Ausdruck der Krise bestimmter betrieblicher Herrschaftsformen ist, so signalisiert umgekehrt seine unangefochtene Position die Vitalität dieser Formen: Die Ausübung von Macht und Herrschaft im Industriebetrieb bedarf offenbar der *persönlichen (bzw. personalen) Vermittlung*.

Das Hin und Her zwischen Erosion und Stabilität des Arbeitstypus 'Meister' sowie die widersprüchlichen Befunde der Industriesoziologie legen die Annahme nahe, daß es eine Art *Wechselspiel* zwischen zeitweilig vorherrschenden Erosionstendenzen und immer wieder auftretenden Stabilisierungseffekten gibt. Der Meister als Arbeitstypus stabilisiert sich vielleicht deshalb immer wieder, weil er aus betriebsorganisatorischen, personalpolitischen und möglicherweise auch noch aus anderen Gründen "notwendig" ist – "notwendig" im Sinne einer hohen Funktionalität für gesellschaftliche, betriebliche und individuelle Zwecke. Es ist aber vielleicht ebenso sehr diese *Multifunktionalität*, die ihn für Erosionsprozesse so anfällig macht.